

Sabine Ludwig

AUFERUHR

im
Schlaraffenland



DRESSLER

verliehen, nachdem er es als erster Mensch geschafft hat, das Land, in dem Sie sich gerade befinden, zu verlassen. Aus dem Müßig wurde leider im Laufe der letzten hundert Jahre das weniger schöne Massig, aber ich bin fest entschlossen, mich umzubenennen, sobald wir am Ziel sind. Und jetzt schreiben Sie, es sei kein Paradies? Wollen Sie damit etwa behaupten, Woldemars Aufzeichnungen seien erstunken und erlogen? Keine gebratenen Tauben? Kein Geld, das man von den Bäumen schütteln kann? Der ganze finanzielle Aufwand, um Sie dorthin zu bringen, womöglich umsonst? Das kann ich nicht glauben. Alles, was Woldemar in seinem Tagebuch schreibt, klang so überzeugend, so wahr. Ich hatte ja nur meine Zweifel, was die Ortsangabe betrifft. Wer hätte auch geahnt, dass es mitten in

Deutschland einen weißen Fleck auf der Landkarte gibt? Ich bedaure natürlich, dass Woldemars Aufzeichnungen erst jetzt in meine Hände gelangt sind, sonst hätte ich mich schon vor Jahren sanieren können.

Doch besser spät als nie!

Also, laden Sie gefälligst Ihre Batterien auf und erteilen mir ausführlich Bericht!

Es grüßt ungeduldig

Ihr M. M.

Von: Harry Hanfstengel

Betreff: Alles unter Kontrolle

Datum: 13. Juli, 22:11 Uhr

An: Manfred Massig

Lieber Herr Massig,

so, jetzt hab ich mich eine Stunde abgemüht, und die Batterie ist wieder aufgeladen, also steht einem ausführlichen Bericht nichts im Wege. Damit Sie sich vorstellen können, in welcher Situation ich mich gerade befinde, schildere ich Ihnen mal das Ambiente. Im Haupthaus, das hier als Schloss bezeichnet wird – eine schamlose Übertreibung! –, habe ich im zweiten Stock (es gibt nur zwei) ein Zimmer bezogen. Die Einrichtung ist völlig aus der Mode. Ein Himmelbett mit mindestens fünf Matratzen und drei dicken Federbetten, in dem man sofort versinkt und ohne Hilfe nicht mehr rauskommt. Was natürlich fehlt, ist ein Schreibtisch. Ich tippe dies mit dem Laptop auf den Knien. Überall dicke Teppiche, Kissen und noch mal Kissen,

das muss natürlich alles raus, ist ja auch unhygienisch. Ein Bad gibt es ebenfalls, allerdings keins für mich allein, ich teile es mir mit dem »König«, aber königlich ist es beileibe nicht. Über die Toilette bewahre ich Stillschweigen. Und egal, welchen Hahn man aufdreht, es kommt immer nur warmes Wasser. Ich bin gewöhnt, morgens nach meinen Fitnessübungen kalt zu duschen, geht nicht.

Schlafen kann man nur bei geschlossenem Fenster, denn wenn man im Schlaf aus Versehen den Mund aufmacht – ich schnarche nicht, wirklich! –, dann kommt sofort eine dieser ekelhaften Tauben angeflogen. Ich kann Tauben nicht leiden, auch nicht in gebratenem Zustand. Und damit komme ich zum springenden Punkt – haha,

kleiner Witz am Rande –, nämlich zum Essen: Man kann ihm nicht ausweichen, es ist wirklich überall und kann ganz schön lästig werden. So wie diese Spanferkel zum Beispiel. Es stimmt, was in den Aufzeichnungen des Herrn von Müßig-Wohlleben steht, die laufen mit Messer und Gabel im Rücken herum, und wenn man sich eine Scheibe abschneidet, dann wächst an der Stelle das Fleisch gleich wieder nach. Gruselig, wenn Sie mich fragen, außerdem könnten wir da Ärger mit dem Tierschutz bekommen. Aber egal, das Problem ist bereits gelöst, dank Tyson. Er hat die Ferkel nämlich alle aufgefressen, mit Stumpf und Stiel sozusagen, nur Messer und Gabel hat er übrig gelassen. Und wo nichts mehr ist, kann auch nichts nachwachsen. Eins ist uns leider entwischt, aber das kriegt Tyson auch noch,